

FÜNFZIG JAHRE
SCHWEMLINGER
MARIENSÄULE

HEIMATVEREIN SCHWEMLINGEN E. V.

FÜNFZIG JAHRE
SCHWEMLINGER
MARIENSÄULE

HEIMATVEREIN SCHWEMLINGEN E.V.



Einleitung

Von der Luxemburger Straße, kurz vor Ortsende in Richtung Weiler, zweigt rechter Hand in einer Lücke der Häuserzeile ein Feldweg zur Flur „Rodenacker“ ab. Am Weganfang gibt eine Schild „Marienstatue Federfels“ dem Ortsunkundigen den Hinweis, dass er hier zum Denkmal gelangt.



Von dieser Stelle aus ist ein Fußweg von knapp zehn Minuten bis zum Ziel zurückzulegen, zuletzt in mäßigem Anstieg durch ein lichtetes Wäldchen. Nach einer engen Rechtskurve steht der Besucher unmittelbar vor der Säule in einer kleinen Anlage am rechten Wegrand, dicht am Hang.

Auf einem achteckigen Sandstein-Sockel ist eine Sandstein-Rundsäule von etwa 3,00 m Höhe aufgerichtet, nach oben hin abgeschlossen mit einem reich verzierten, schweren Blattkapitell. Die Säule wird durch eine 1,80 m hohe Marienstatue in moderner Formgebung bekrönt. Die Gottesmutter blickt auf den unter ihr gelegenen Ort und breitet einladend und schützend zugleich ihre Arme weit aus.

Ursprünglich gab es von der Stelle aus freie Sicht auf Schwemlingen und das ganze Saartal bis in den Merziger Raum. Die nach und nach im Umfeld gewachsenen Bäume und Sträucher am Hang vor der Säule beengen diese Sicht in unseren Tagen immer mehr.



Es werden vor Ort verschiedene Bezeichnungen für das Schwemlinger Mariendenkmal verwendet: „Unsere liebe Frau vom Federfels“, „Federfelsmadonna“, „Madonna auf dem Federfels“ oder „Marienstatue auf dem Federfels“.

Alle diese Begriffe und Bezeichnungen weisen zwar auf das Wesentliche der Marienstätte, das Bildnis der Gottesmutter, hin, lassen aber die typische Form des Denkmals, einer Säule mit bekrönender Marienfigur, außer Betracht.

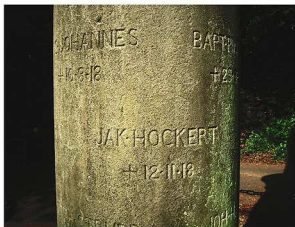
Vergleicht man das Schwemlinger Denkmal mit den zahlreiche Anlagen dieser Art an vielen anderen Orten sowie deren Bezeichnungen und beachtet ferner die jahrhundertelange Entwicklungsgeschichte der vergleichbaren Mariendenkmäler in Europa, so müßte man auch hier von „Mariensäule“ sprechen, also von „Schwemlinger Mariensäule“ – wie es im Titel dieser Schrift heißt- oder auch von „Mariensäule auf dem Federfels“. Eine solche Bezeichnung würde sowohl das Wesen als auch die Erscheinungsform dieser religiösen Stätte erfassen und zusammenfassen.

Dem Besucher der Schwemlinger Mariensäule fällt schnell auf, dass in den Säulenschaft ringsum eine Vielzahl von Namen und Daten eingemeißelt sind. Diese führen zu einer interessanten, Jahrzehnte zurückliegenden Vorgeschichte der im Denkmal verwendeten Sandsteinsäule...



Eine Vorgeschichte

Der Säulenschaft der Schwemlinger Mariensäule hat hier oben auf dem Federfelsberg seine Zweitverwendung gefunden. Ursprünglich war er wesentlicher Teil einer Gedenkstätte für die zweiundvierzig Schwemlinger Opfer des Ersten Weltkrieges, das am 26. August 1923 eingeweiht worden war. Die Namen und Daten, die man heute noch auf der Säule findet, sind die Namen und Sterbedaten sämtlicher dieser Opfer:



Johann Graf (16.09.1914)
Johann Peter Heinrich (15.01.1915)
Johann Schmitt (vermisst 1915)
Josef Willems (26.09.1916)
Nikolaus Fox (31.07.1917)
Nikolaus Berger (02.06.1918)
Nikolaus Seiler (30.09.1918)
Nikolaus Schönwiese (17.05.1920)
Karl Weiten (29.09.1914)
Nikolaus Rohlinger (23.10.1916)
Peter Bohr (16.10.1918)
Nikolaus Fink (11.04.1916)
Josef Johannes (10.08.1918)
Peter Klein (12.11.1914)
Johann Rohlinger (04.02.1917)
Jakob Hockert (12.11.1918)
Nikolaus Bohr (05.09.1916)
Baptist Pinter (29.09.1918)
Emil Hourt (15.12.1914)
Johann Peter Rohlinger (14.05.1917)
Nikolaus Ernst (20.06.1919)
Jakob Büdinger (26.12.1914)
Johann Baptist Rohlinger (1915)
Johann Lubjuhn (21.03.1916)
Heinrich Franz Canaris (25.05.1917)
Johann Peter Hahn (28.02.1918)
Peter Maas (08.08.1918)
Johann Johannes (10.08.1919)
Ludwig Hensgen (01.09.1919)
Georg Kohl (28.05.1915)
Peter Busch (11.03.1918)

Nikolaus Marx (05.02.1915)
Anton Biermann (17.09.1917)
Matthias Strupp (03.09.1919)
Johann Baptist Friedrich (13.07.1915)
Peter Palz (27.05.1918)
Georg Weiten (30.03.1915)
Jakob Reisdorfer (26.11.1917)
Johann Hahn (14.01.1920)
Peter Uder (11.09.1915)
Peter Hoffmann (02.06.1918)
Peter Leidisch (25.07.1920)

Das Denkmal stand vor der Schwemlinger Kirche.
Der einheimische Steinbildhauer Peter Behr (Bild unten) hatte die Säule gearbeitet. Am Denkmal fand jährlich eine „Heldengedenkfeier“ statt.

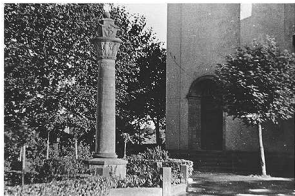




Denkmal für die Schwemlinger Kriegstoten des Ersten Weltkrieges auf dem Kirch-Vorplatz im Jahr seiner Errichtung 1923



*Die Schwemlinger Pfarrkirche mit der Gedenksäule für die
Gefallenen und Verstorbenen des Ersten Weltkrieges auf
dem Vorplatz im Jahr 1925*



*Situation vor der Kirche
im Jahr 1948*



*Szene aus dem „Schwem-
linger Laurentiuspiel“ am
15. August 1948 vor dem
Gefallenendenkmal*

Die Errichtung

Als die Gemeinde Schwemlingen 1960 den Toten des Zweiten Weltkrieges vor der Kirche eine Gedenkstätte errichtete, schloss diese auch die Opfer des Ersten Weltkrieges ein. Damit stand die ursprüngliche Säule zur Disposition.

In dieser Situation entstand der Gedanke, die Säule, statt sie zu zerstören, einem neuen Zweck zuzuführen. Sie sollte Bestandteil einer Mariensäule werden, für die man einen herausragenden Standort auf der Höhe des Federfelsberges ausgewählt hatte.

Offenbar ging der Wunsch nach einer besonderen Marien-Andachtsstätte in Schwemlingen vom damaligen Ortspfarrer, *Pastor Josef Guldner*, aus. Die Initiative zur Ausführung eines solchen Vorhabens übernahmen dann Bürgermeister *Fritz Kuhn* und Gemeinderatsmitglied und Schiedsmann *Nikolaus Darimont*. Das Projekt war bald ein Anliegen der ganzen Gemeinde, sodass sich viele Helfer und Unterstützer fanden.

Mitte 1961 waren die Vorarbeiten abgeschlossen. Nun war noch die Figur zu beschaffen. Die Finanzkraft der Gemeinde war zu schwach, um die Kosten hierfür ganz zu tragen. So wandte sich Bürgermeister Kuhn schriftlich an potentielle Spender, u. a. an den Trierer Bischof Matthias Wehr und den Minister-



Pastor Josef Guldner



Bürgermeister Fritz Kuhn

*Die Initiatoren der
Schwemlinger
Mariensäule*

*Gemeinderat
Nikolaus Darimont*



präsidenten des Saarlandes, die beide Beträge zur Verfügung stellten. In anderen Fällen war die Spendenbitte vergebens. In Schwemlingen selbst wurde im Juli 1961 eine Haussammlung durchgeführt.

Motive, Verlauf und Stand der Dinge gehen aus dem Brief von Fritz Kuhn an Bischof Wehr Mitte 1961 hervor:

„Hochwürdigster Herr Bischof!

Durch die Errichtung des Klosters Marienau in Schwemlingen gewinnt die Marienverehrung in unserem Ort immer mehr an Bedeutung. Vor einiger Zeit, als das alte Kriegergedächtnis-ehrenmal durch ein neues ersetzt werden mußte, begann ein Vorhaben Gestalt anzunehmen, das nunmehr zu einem ernsten Anliegen der Gemeinde geworden ist. Teile des bisherigen Ehrenmals sollten an einem markanten Punkte in der Bannmeile der Gemeinde als Mariensäule aufgestellt, mit einer Marienstatue gekrönt und zum Mittelpunkt einer in einer landschaftlich reizvollen Umgebung liegenden Kultstätte werden.

In selbstloser Bereitschaft hat die Bevölkerung, insbesondere die hiesige Feuerwehr, den Standort hergerichtet und die tonnenschwere Säule aufgestellt. Für die umfangreichen Arbeiten stellten die einheimischen Landwirte ihre Fahrzeuge unentgeltlich zur Verfügung. Ebenso

wurde das Material (Kies, Sand, Zement) von Ortseingesessenen kostenlos gestellt.

Es fehlt nunmehr noch die eigentliche Statue, die nach dem Entwurf eines namhaften Künstlers nach einem vorliegenden Angebot ca. 4 000 DM kosten soll. Der Gemeinde selbst ist es im Hinblick auf die vordringlichen außerordentlichen Vorhaben nicht möglich, den gesamten Betrag aus ihrem Haushalt zur Verfügung zu stellen. Er wird vielmehr überwiegend aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden müssen.

Ich darf deshalb an Sie, hochwürdigster Herr Bischof, die Bitte richten, uns in unserem Herzensanliegen zu unterstützen und zu den noch entstehenden unvermeidbaren Kosten einen Zuschuß zu gewähren. Ich würde nicht verfehlen, Ihre Großzügigkeit in geeigneter Form den Bürgern Schwemlingens bekanntzugeben.

Herzlichen Dank im Voraus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Offenbar war das Geld für die Figur bald zusammen, sodass der Auftrag zu ihrer Herstellung nach einem schon einige Zeit vorliegenden Entwurf im August/September 1961 in Auftrag gegeben werden konnte. Die Statue wurde am 10. Oktober 1961 geliefert und der Säule aufgesetzt.

Die Statue

Der Schwemlinger Künstler *Albert Kettenhofen* hatte die Figur in Absprache mit Pastor Guldner, der sich eine Madonna wünschte, die schützend die Arme über das Dorf ausbreiten sollte, entworfen. Der Göttelborner Bildhauer *Hans Glawe* übernahm die Gestaltung des Bildwerkes.



*Albert Kettenhofen - Maler
und Grafiker*



Hans Glawe - Bildhauer

Die Herstellung der Figur war der Firma Martin Luck, Schwer- und Leichtmetallgießerei, Kunstguss, in Saarbrücken übertragen worden. Der Aluguss erfolgte nach einem Gipsmodell. Der Preis betrug 3.200 Mark.



Die Einweihung

Mit der Einweihung der neuen Marienstätte wartete man den ersten Sonntag des Maimonats 1962 ab. An diesem Tag, dem 6. Mai, nahm Pastor Guldner unter großer Anteilnahme der Schwemlinger Bevölkerung die kirchliche Weihe vor. Die damalige „Merziger Volkszeitung“ berichtete unter der Überschrift „Marianisch leben heißt Christum folgen“ vom Festakt:

SCHWEMLINGEN. Eine große Prozession mit Bannern und Wimpeln zog am Nachmittag des ersten Sonntags im Mai — der Mai ist ja der Mutter Gottes im katholischen Lebenskreis geweiht — zum Federfels. Hier hatten, wie der Geistliche später lobend vermerkte, noch am Tage zuvor Hauptwehrführer Peter Hauptert und seine Wehrmänner letzte Arbeiten zur Herrichtung der Anlage um die Säule mit der schönen Marienstatue geleistet, damit diese auch in würdigem Rahmen steht. Kein besserer Platz

könnte als Standort gewählt werden, Von hier geht der Blick ins weite, von waldigen Bergen umsäumte Saartal, in ein schönes Stück unserer Heimat. Einladend und schützend breitet die Gottesmutter auf der Säule des alten Krieger Ehrenmals mit den Namen der Gefallenen des ersten Weltkrieges die Arme aus, sie schaut gen Schwemlingen, in dem die hochragende helle Pfarrkirche als Mittelpunkt des Dorfbildes aufgerichtet ist.

Gebete und Lieder und Musikweisen erklangen an diesem schönen Maiensonntag von der Höhe ins Tal. Es war eine Feierstunde, der das mag der Sinn solcher Stunden sein, so manche Andacht der Dörfler an dieser Stätte folgen möge, Die Schwestern des Klosters Marienau mit ihrem Hausgeistlichen Pater Barbian. (SVD) waren ebenfalls mit der Prozession beglückten. Der Musikverein „St. Hubertus“

Schwemlingen und der Kirchenchor verschönten in trefflicher Leistung durch ihre gesanglichen und musikalischen Weisen die Feler.

Pastor Guldner ließ die Entstehungsgeschichte um die neue Gebetsstätte wieder wach werden und wies dann auf den Sinn der Errichtung der Statue hin. „Marianisch leben, heißt Christum nachfolgen“, sagte er in seiner Ansprache. Lange habe man nachgedacht, auf welchen Namen man denn diese Andachtsstätte weihen soll. Mit „Unsere liebe Frau vom Federfels“ glaube er, den passenden Namen gefunden zu haben. Nach Verlesung der eingemauerten Urkunde nannte er auch die Namen derer, die am schönen Werk wertvolle Mitarbeit geleistet hatten. Dank sagte er allen, die zum Gelingen beigetragen hatten, an erster Stelle Bürgermeister Fritz Kuhn und Schiedsmann Nikolaus Darimont, den beiden

Initiatoren. Dank sagte er ferner den 500 Gläubigen, die mit ihrer Namens-eintragung in die aufgelegte Liste seinerzeit für dieses Gelingen sich verbürgt hatten, desgleichen allen anderen für ihre finanziellen Opfer, besonders aber auch den Wehrmännern, die in freiwilliger Arbeit den Transport der Säule von der Kirche zum neuen Standort und deren Aufstellung besorgt und den Platz so schön gestaltet hatten. Der Entwurf der Madonna stammt von dem einheimischen Künstler Albert Kettenhofen, gesaitet wurde die Statue von dem Bildhauer Glawe (Göttelborn). Beiden sprach der Geistliche Anerkennung und Dank aus.

Dann segnete der Geistliche das große Standbild und empfahl die Gläubigen dem Schutze der Gottesmutter. Marienlieder erklangen wieder, wozu der Musikverein intonierte. Der Kirchenchor hatte sich durch besondere

Auswahl seiner Darbietungen ebenfalls gut auf diesen Festtag vorbereitet, der in der Dorfchronik einen würdigen Platz einnehmen wird.

In den Sockel der Säule wurde neben der Errichtungsurkunde eine Liste eingemauert, auf der sich zu Beginn des Projektes über 500 Schwemlinger eingetragen hatten, um sich damit für das Gelingen des Vorhabens zu verbürgen.



Die Einweihungsfeier der Schwemlinger Mariensäule am 6. Mai 1962



Blick von der Mariensäule im Jahr 1962 auf Schwemlingen (oben) und in Richtung Besseringen (unten)





Die Schwemlinger Mariensäule und ihr Umfeld 1962, kurz nach der Einweihung

50 Jahre Schwemlinger Mariensäule

In den ersten Jahren fand alljährlich im Mai am Abend eine Lichterprozession zum Federfels statt. Die Übung der Mai-Prozession hat sich bis heute erhalten, allerdings findet sie nicht mehr am Abend statt. Zum 40. Jahrestag der Weihe, am 6. Mai 2002, zog aus diesem Anlass noch einmal eine Lichterprozession zur Federfelsmadonna.

Auch in unseren Tagen kommen häufig private Beter zur Madonna auf dem Federfels, manche zünden eine Kerze zu ihren Ehren an. Auch die Erhaltung und Pflege der Anlage war durch die fünfzig Jahre



Prozession zur Federfelsmadonna 1965

ihres Bestehens hindurch gesichert – nicht zuletzt aufgrund ehrenamtlichen Engagements. Dies lässt hoffen, dass dieses große Werk der Schwemlinger von Dauer ist und gute Aussichten für seinen Bestand auch in den nächsten Fünfzig Jahre bestehen.

Wesentlich verändert hat sich das vegetabile Umfeld der Säule. Während in den ersten drei Jahrzehnten der Baum- und Strauchbestand noch ausreichend niedrig war oder zurückgeschnitten werden konnte, sodass vom Standort der Mariensäule aus ein freier Blick auf Schwemlingen, Besseringen und das Saartal bis in den Merziger Raum hinein möglich war, hat sich die Natur in unseren Tagen mehr und mehr durchgesetzt und eine grüne Wand aufgebaut, die diesen Blick immer mehr verengt hat.



Der Federfels: Die reizvolle landschaftliche Umgebung der Schwemlinger Mariensäule



Der Feldweg zum Federfels und zur Mariensäule





Entwicklungsgeschichte der Mariensäulen

Marienstätten in Form von Mariensäulen sind in katholischen Ländern oder Regionen nicht selten. Deshalb kann gefragt werden, ob die Schwemlinger Mariensäule vielleicht Teil einer geistig-religiösen Strömung ist oder einer entsprechenden Tradition folgt.

Jedenfalls reicht die Idee, Marienandachtsstätten in Gestalt von Mariensäulen zu errichten, Jahrhunderte zurück. Bereits im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich der Typus der Figurensäule zur Rundsäule mit bekrönender Marienfigur. Solche Denkmal- und Votivsäulen entstanden vor allem in Bayern und Österreich mit einem ersten Höhepunkt in der Barockzeit.

Das in Deutschland bekannteste Beispiel ist die Münchener Mariensäule von 1638 auf dem Marienplatz. Nach ihrem Vorbild wurden solche Säulen u. a. in Wien (1645), Prag (1650) und Freising (1674) errichtet. Ebenfalls sehr schöne Mariensäulen aus dem 18. Jahrhundert trifft man in der Slowenischen Bischofsstadt Maribor (bis 1919 österreichisch Marburg) und im Südtiroler Kaltern. Auch im Rheinland gab es barocke Mariensäulen, u. a. in Düren und Köln. Die einzige aus dieser Region in die Gegenwart überkommene Mariensäule der Barockzeit (1726) befindet sich in Dalberg bei Bad Kreuznach.



*Münchener Mariensäule
(1638)*



*Mariensäule in Maribor
(18. Jahrhundert)*



*Mariensäule in Kaltern
(18. Jahrhundert)*



*Mariensäule in Dalberg
(1726)*

Einen neuen Schub erhielt der Bau von Mariensäulen nach der Verkündigung des Dogmas von der Empfängnis Marias ohne Erbschuld (*Immaculata Conceptio*) im Jahr 1854 durch Papst Pius IX. Bereits über einige Jahrzehnte vor dieser Dogmenentscheidung war die Marienfrömmigkeit im katholischen Raum gewachsen. Sie hielt dann über 100 Jahre an, beflügelt auch durch die Marienerscheinungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts (*La Salette*, *Lourdes*), und erreichte mit dem Dogma von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel (Papst Pius XII., 1950) einen zweiten Höhepunkt. Der umrissene Zeitabschnitt wird daher als „Marianisches Jahrhundert“ in der katholischen Kirche bezeichnet.

Als unmittelbare Reaktion auf das Dogma von 1854 entstanden in allen katholischen Ländern (Europas) Mariensäulen mit der *Immaculata* als bekrönende Figur, die erste in Rom 1855. Besonders zahlreiche Mariensäulen entstanden in der katholischen preussischen Rheinprovinz, u. a. in Düren (1857), Köln (1858), Trier (1866), Düsseldorf (1873) und Aachen (1887). Dem Baustil der Zeit entsprechend, waren diese rheinischen Bauwerke überwiegend vom Geist der Neugotik geprägt. In einigen Fällen ersetzte man daher die traditionelle Rundsäule durch eine neugotischen Pfeiler (Köln) oder einen Turm (Trier).

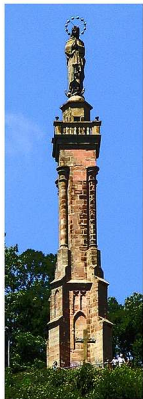
Ebenso wie sich die Marienfrömmigkeit bis zum Beginn des Marianischen Jahrhunderts einige Jahr-



Mariensäule in Rom (1855)



Kölner Mariensäule (1858)



Trierer Mariensäule (1866)



Mariensäule Düsseldorf (1873)

zehnte lang nach und nach verstärkt hatte, erlebte diese Frömmigkeit auch über das Jahr 1950 hinaus einen zeitlichen Nachlauf. Innerhalb diese Nachlaufs entstand in Schwemlingen die Idee für eine Mariensäule im Ort, sodass das Schwemlinger Mariendenkmal sicher noch aus dem Geist heraus entstanden ist, der das Marianische Jahrhundert geprägt hat.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Eine Vorgeschichte	8
Die Errichtung.....	14
Die Statue.....	18
Die Einweihung	20
Fünzig Jahre Schwemlinger Mariensäule.....	27
Entwicklungsgeschichte der Mariensäulen.....	32

Bildquellenverzeichnis

Bayot/Benoist/Marchi: S. 36 links
Behr, Ludwig: S. 10
Braun Peter: S. 13 oben und unten
Chronik der Pfarrei „St. Laurentius“ Schwemlingen:
S. 11, 15 oben links, 24
Darimont, Otmar: S. 15 unten, 26 rechts
Fontaine, Arthur: S. 3-5, 7, 8, 19, 25 oben und
unten, 26 links, 28-31, 33 links, 34 links und rechts,
36 rechts, 37 links und rechts, 39
Glawe, Ute, Jörg und Thomas: S. 18 rechts
Aus: Kell, Heinrich, Geschichte des Kreises Merzig,
S. 225: S. 12
Kettenhofen, Albert: S. 18 links
Kirchenchor „Cäcilia“ Schwemlingen: S. 27
Kuhn, Fritz: S. 15 oben rechts
Stadtverwaltung Maribor: S. 33 rechts